

X Als Manuskript gedruckt.
Nachdruck verboten.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Zweig - Vortrag

von

Herrn Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Stuttgart, den 1. Januar 1920. (4)

.....

Meine lieben Freunde !

Heute möchte ich vor Ihnen erscheinen mit jenen Neujahrsgrüssen, welche enthalten dasjenige, was ich Ihnen hineinwünschen möchte in Ihre Seelen; damit Sie in unserer Zeit, die so sehr dessen bedarf, sehen die grossen dringenden Forderungen für die Entwicklung der Menschheit und damit Sie, jeder an seinem Platze, mitwirken mögen, soviel Sie eben können, zu der Erfüllung desjenigen, was in unserer Gegenwart der Menschheit so sehr nötig ist. In einer solchen Zeit, die symbolisch ausdrückt den Zusammenfluss von Vergangenheit und Zukunft, wird es vielleicht gestattet sein, dass ich anknüpfe an etwas, von dem ich, ob zwar es mit persönlichen Erlebnissen zusammenhängt, doch glaube, dass es eine gewisse Bedeutung habe für das Hineinschauen in die ganze geistige Gestaltung der Gegenwart. Meine lieben Freunde, in der nächsten Zeit sollen Aufsätze von mir erscheinen, die vor langer Zeit - einige davon vor mehr als 30 Jahren - von mir geschrieben worden sind. Diejenigen, die ich vor mehr als 30 Jahren, damals noch in Oesterreich, geschrieben habe, sind gesammelt worden durch die Liebe, mit der sich dieser Sammlung unser Freund Dr. Kolisko unterzogen hat, und ich darf heute in dieser Neujahrsbetrachtung, die ja eben als solche mit Recht eine Zeitbetrachtung ist, einleitend auf einiges hinweisen, was von mir vor mehr als 30 Jahren geschrieben worden ist, geschrieben worden ist, wie sie gleich erkennen werden, damals, um dem deutschen Volke - man kann schon sagen - ins Gewissen zu reden, geschrieben worden ist, um Ausdruck zu geben demjenigen, was man dazumal vernehmen konnte als einen Grundmangel in dem geistigen Leben dieses deutschen Volkes. Gestatten Sie, dass ich ein paar von diesen, nunmehr mehr als 30 Jahre alten Sätze vorlese. Sie stehen in dem Artikel, den ich überschrieben habe "Die geistige Signatur der Gegenwart". Also, sie weisen auf eine mehr als 30 Jahre alte Vergangenheit jetzt hin, die dazumal Gegenwart war. Ich schrieb dazumal, drinnenstehend in jenen Symptomen des allgemeinen geistigen Lebens, das sich mehr im Gedankenleben der Nation offenbarte, ich schrieb damals: "Achselzuckend gedenkt unser heutiges Geschlecht jener Zeit, in der ein philosophischer Zug durch das ganze deutsche Geistesleben ging. Die gewaltige Zeitströmung, die am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts die Geister ergriff und kühn sich die denkbar höchsten Aufgaben stellte, gilt gegenwärtig als eine bedauerliche Verirrung. Wer es wagt, zu widersprechen, wenn von den Phantastereien Fichtes, von den wesenlosen Gedanken- und Wortspielen Hegels die Rede ist, wird einfach als Dilettant hingestellt, der von dem Geiste der heutigen Naturforschung ebenso wenig wie von der Gediegenheit und Strenge

der philosophischen Methode eine Ahnung hat. Höchstens Kant und Schopenhauer finden Grade bei unseren Zeitgenossen. Bei den ersten gelingt es nämlich, die etwas spärlichen philosophischen Brücken, die sich die moderne Forschung zu Grunde legt, scheinbar wissenschaftlichen Leistungen auch Arbeiten im leichten Stile und wie Dinge geschrieben, die auch dem Menschen mit dem bescheidensten geistigen Horizonte nicht zu entlegen zu sein brauchen. Für jenes Streben nach den höchsten Spitzen der Gedankenwelt aber, für jenes Schwung des Geistes, der auf wissenschaftlichem Gebiet unserer klassischen Kulturrepoche parallel ging, fehlt jetzt der Sinn und das Verständnis. Das Bedenkliche dieser Erscheinung tritt erst hervor, wenn man in Erwägung zieht, dass ein dauerndes Abwenden von jener Geistesrichtung für die Deutschen ein Verlieren ihres Selbstes, ein Bruch mit dem Volksgeiste wäre. Denn jenes Streben entsprang einem tiefen Bedürfnisse des deutschen Wesens. Es fällt uns nicht ein, die mannigfachen Irrtümer und Einseitigkeiten, die Fichte, Hegel, Schelling, Oken u. s. auf ihren kühnen Unternehmungen in Reiche des Idealismus begangen haben, leugnen zu wollen; aber die Tendenz, von der sie besesselt waren, sollte in ihrer Grossartigkeit nicht verkannt werden. Sie ist so recht dem Volk der Denker angemessen. Nicht der lebendige Sinn für die unmittelbare Wirklichkeit für die Aussenseite der Natur, der die Griechen zu ihren herrlichen unvergänglichen Schöpfungen befähigte, eignet dem deutschen Volke; dafür aber ein unlässiges Drängen des Geistes nach dem Grund der Dinge, nach den scheinbar verborgenen tieferen Ursachen der uns umgebenden Natur. Lebte sich der griechische Geist in seiner wunderbaren Welt von Formen und Gestalten aus, so musste der auf sich selbst zurückgezogene Deutsche, der weniger mit der Natur, dafür aber mehr mit seinem Herzen, mit seinem eigenen Inneren Umgang pflegt, auch seine Eroberungen auf dem Gebiet der reinen Gedankenwelt suchen. Und darum war es deutsche Art, wie sich Fichte und seine Nachfolger der Welt und dem Leben gegenüberstellten, darum fanden ihre Lehren so begeisterte Aufnahme, darum wurde eine Zeit lang das ganze Leben der Nation davon ergriffen, darum auch dürfen wir mit dieser Richtung des Geistes nicht brechen. Ueberwindung der Fehler, aber naturgemässe Entwicklung auf dem Grunde, der damals gelegt wurde, muss unsere Losung werden. Nicht was diese Geister fanden oder zu finden glaubten, aber wie sie sich den Aufgaben der Forschung gegenüberstellten, das ist das bleibende Wertvolle. Es sollte damals, m.l.Fr., hingewiesen werden auf dieses deutsche Volk auf dasjenige, was damals eben drohte, aus dem Gesichtskreis dieses Volkes zu verschwinden. Man lebte damals noch in einer anderen Zeit als heute, m.l.Fr.; man lebte in der Zeit, in welcher, wenn man gewollt hätte, für gewisse Kreise es noch möglich gewesen wäre, sich mit dem im Beginne seines Niedergangs befindlichen Geiste zu verbinden und Durchgreifendes für eine Neuentwicklung & menschlicher Impulse anzubahnen. Allerdings, damals hätten sich finden müssen Menschen unter denjenigen, die sich Führer des Volkes nannten, finden müssen Menschen unter denjenigen, die die Jugend anleiteten für das spätere Leben; damals gab es noch nicht Experimente solcher Art, wie sie jetzt in Russland hervortreten; damals hätten diejenigen, die die Bildner der Jugend waren, noch die Möglichkeit gehabt, zu den Intentionen dieses alten Geisteslebens zurückzukehren und es im neuen Sinne wiederum auferstehen zu lassen. Damals aber wollte man nicht im geringsten auf irgend eine Stimme hören, welche sich erhob für dieses Wiederaufstehen lassen eines wirklich spirituellen Strebens der Menschheit. Und alles dasjenige was insbesondere in den Kreisen der niederen oder höheren Volkserzieher sich in diesen letzten 30 Jahren festgelegt hat, war ein Sturmlaufen gegen die Intentionen spiritueller Weltanschauung. Ich muss heute gedenken, dass damals, als ich diese Worte schrieb, von mir ja veröffentlicht waren bereits meine Interpretationen zu Goethes Weltanschauung, zu Goethes naturwissenschaftlichen Ideen;

Ich m
gedan
macht
ke ge
mensch
von d
von d
die
rau
das
lee
late
dann
Kont
ter
hin
bar
wir
den
der
ne
ne
ru
le
di
re
re
be
bl
na
vi
J
w
v
c
u

Ich muss gedenken, wie ich dazumal gerade die auf dem Gebiete des Gedankens, des wissenschaftlichen Forschens tätigen aufmerksam gemacht habe auf zwei grosse Gefahren. Ich habe dazumal zwei Ausdrücke geprägt, die hinweisen sollten auf die beiden grossen Feinde menschlichen Geistesfortschrittes. Ich sprach auf der einen Seite von dem Dogma der Offenbarung und ich sprach auf der anderen Seite von dem Dogma der blossen Erfahrung. Und ich wollte zeigen dass die einseitige Pflege des Dogmas der Offenbarung, wie sie sich herausentwickelte in den Bekannntiskreisen, ebenso schädlich ist wie das Pochen auf die sogenannten Dogmen der Erfahrung, d. h. auf alles dasjenige, was nur die äussere Sinneswelt und die materielle Tatsachenwelt liefert bei den Naturforschern und Soziologen. Es war dann die Aufgabe im Laufe der Zeit, diese Ideen - ich möchte sagen konkreter zu fassen, hinzuweisen auf die realen Kräfte, die hinter der einen und hinter der anderen Erscheinung stecken. Was steckt hinter all dem, worauf man weist, wenn man von dem Dogma der Offenbarung spricht? Darinnen steckt, m. l. Fr., alles dasjenige, was wir heute im umfassenden Sinne als die luziferischen Einflüsse auf den Gang der Menschheitsentwicklung nennen. Und hinter dem Dogma der Erfahrung steckt alles das, was wir wiederum in umfassendem Sinne die ahrimanischen Einflüsse auf die Menschheitsentwicklung nennen. Derjenige, der in unserer heutigen Zeit die Menschheit bloss führen will unter dem Einflusse des Dogmas der Offenbarung, der leitet sie im luziferischen Sinne; derjenige, der sie, wie etwa die Naturforscher, nur leiten möchte im Sinne des Dogmas der äusseren sinnlichen Erfahrung, der leitet sie im ahrimanischen Sinne. Darf es nicht, m. l. Fr., heute in unserer ernsten Zeit eine Neujaresbetrachtung sein, diese letzten drei bis vier Jahrhunderte zu überblicken, hinzuweisen darauf, wie man heute ebenso noch notwendig hat, den damals erhobenen Ruf wieder zu erheben, nur in vielfach verstärkter Art? Meine lieben Freunde, diese dreissig bis vierzig Jahre, sie haben im Verlaufe der äusseren Tatsachen klar gezeigt, wie berechtigt jener Ruf dazumal war, denn derjenige, der durchblickt unbefangen dasjenige, was geschehen ist, der muss sich sagen: wäre dazumal ein solcher Ruf etwas Reales geworden in den Gemütern der Menschen von Mitteleuropa: dasjenige, was wir heute als Elend und Not erleben, es wäre nicht gekommen. Dazumal verhallte jener Ruf, jetzt begegnet man ihm von Seite der römischen heiligen Kongregation mit dem Dekret vom 13. Juli 1919 und die Donkapitulare verkündigen, dass dasjenige, was Anthroposophie ist, nicht aus meinen Schriften gelesen werden darf, weil der Papst es verboten hat, sondern dass man sich unterrichten müsse aus den Schriften der Gegner. Die Donkapitulare weisen also zu der Erkenntnis der Anthroposophie nicht auf meine Schriften, sondern auf Seiling und Genossen hin. Das geschieht in derselben Zeit, als unter den Auspizien einer sich sozialistisch aufspielenden Berliner Regierung über die Errichtung einer römisch-katholischen Kunziatur in Berlin verhandelt wird. Das, m. l. Fr., ist auch etwas, was hinweist auf die geistige Signatur der jetzigen Gegenwart. Und heute möchte man schon wirklich appellieren an die tiefsten Herzenskräfte derjenigen, die noch fähig sind zu fühlen etwas von geistigen Impulsen innerhalb der Menschheitsentwicklung, damit sie aufwachen, um doch einmal zu sehen, wie die Dinge eigentlich gehen. Denn sehen Sie, heute handelt es sich vor allen Dingen darum, dass die Menschen die Möglichkeit finden, zu ihrem Selbst zu kommen. Und zum Selbst zu kommen, dazu bedarf es des Vertrauens in die eigene Seelenkraft. Gerade mit dem Appell an dieses Vertrauen in die eigene Seelenkraft kommt man den Menschen heute nicht recht bei. Die Menschen möchten auf der einen Seite sich anlehnen an irgend etwas, was sie von innen heraus zwingt, das Richtige zu denken und zu wollen, und sie möchten auf der anderen Seite sich anlehnen an irgend etwas, was sie von aussen her zwingt, das Richtige zu denken und zu wollen. Inner weisen die Menschen irgendwie auf zwei solche Pole hin und nimmer möchten sie sich aufrufen, nach dem Gleichgewicht zwischen

den von diesen zwei Polah aus wirkenden Kräften hier zu streben. Führen wir uns noch einmal, um - ich möchte sagen - etwas von der geistigen Signatur der Gegenwart, die aber soziale und materielle Signatur heute im Begriffe ist zu werden, führen wir uns wiederum etwas von dem vor, da hören wir im Osten Europas den alten marxistischen Ruf sich erheben, es müsse eine soziale Ordnung unter den Menschen eintreten, in der jeder Mensch leben könne nach seinen Fähigkeiten und nach seinen Bedürfnissen; es müsse eine soziale Ordnung entwickelt sein, in welcher zur Geltung kommen können die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen und in welcher befriedigt werden können die berechtigten Bedürfnisse jedes einzelnen Menschen. So, wie das abstrakt ausgesprochen wird, so kann nicht das Allergeringste gegen diese Abstraktion angewendet werden; auf der anderen Seite aber wiederum hören wir eine Persönlichkeit, wie Lenin, sagen: Mit den Menschen der Gegenwart lässt sich eine solche soziale Ordnung nicht begründen, mit ihnen könne man nur eine Übergangs- Sozial-Ordnung begründen, man könne nur begründen irgend etwas, was Ungerechtigkeit im weitesten Sinne selbstverständlich in sich schliesst. Sie ist auch im lächerlichen Masse in alledem vorhanden, was Lenin und seine Anhänger begründen; denn er und seine Anhänger meinen, man könne nur durch den Durchgang dieses Übergangsstadiums eine neue Menschenrasse erzeugen, die jetzt noch nicht da ist, und wenn sie kommt, dann wird man in ihr jene soziale Ordnung einführen können, in der jeder seine Fähigkeiten werde verwenden können, in der jeder nach seinen Bedürfnissen leben können. Also, m.l.Fr., die Erfindung einer nicht vorhandenen Menschenrasse, um zu verwirklichen eine Idee, die ja - wie ich gesagt habe - im abstrakten Sinne sogar berechtigt ist. Sollten nicht doch genügend Menschen, meine lieben Freunde, sich finden können, welche den ganzen Ernst dieser gegenwärtigen Weltsituation erfassen, wenn sie so etwas vernehmen? Sollte es nicht an der Zeit sein, dass aufhöre jene Schläfrigkeit, die sich, wenn so etwas auftritt, was gerade im tiefsten Sinne hinweist auf die Signatur der Gegenwart, die sich ein wenig die Augen zumacht, um ja nicht die ganze Bedeutung einer solchen Sache uns Auge zu fassen. Es hilft nichts anderes, zur konkreten Einsicht über diese Dinge zu kommen, als die Wege der Abstraktion ins geistige Leben hinein zu verlassen; aber dazu muss man erst wirklich ein Gefühl dafür erhalten, wo Abstraktion vorhanden ist, wo nur geredet wird im Sinne einer Phrasiblogie vom Geiste und von der Seele, und man muss fühlen, wo vom Geist und von der Seele als von einer Wirklichkeit geredet wird. Sehen Sie, m.l.Fr., wenn man spricht von den menschlichen Fähigkeiten: sie treten auf als die Offenbarungen aus des Menschen innerer Wesenheit, wenn der Mensch heranwächst. Die Menschheit fühlt sich durch eine Anzahl ihrer Vertreter veranlasst, diese Fähigkeiten und Kräfte, die in dem werdenden Menschen zu Tage treten, in entsprechender Weise zu entwickeln. Richtig empfindet man auf diesem Gebiete nur, wenn man in einer gewissen Weise eine Offenbarung des Göttlichen in der Offenbarung dieser Kräfte und Fähigkeiten wahrnimmt, wenn man sich sagt: Der Mensch ist heringekommen aus einer geistig-seelischen Wesenwelt / in diese sinnlich-wirkliche Welt, und was sich da als seine Kräfte und Fähigkeiten äussert, was wir selber entwickelt haben in uns und anderen, das rührt aus einer geistigen Welt her, das ist, indem es aus einer geistigen Welt heruntergestiegen ist in diesen physischen Menschenleib nurmehr in diesen physischen Menschenleib hineingestellt. Aber nehmen Sie den Geist und Sinn desjenigen, was hier seit Jahrzehnten auseinandergesetzt wird: dieser Geist und Sinn weist Sie darauf hin, dass mit der Einkörperung der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte in den physischen Menschenleib den luziferischen Wesenheiten die Möglichkeit gegeben wird, an diese Fähigkeiten und Kräfte heranzukommen. Man kann nicht irgend etwas in Selbsttätigkeit oder in Erziehe-

rie
ind
luz
die
Zap
lu
ur
le
te
Vor
kon
als
her
mar
ge
sta
le
wer
in
00
si
Au
Wa
ne
te
un
pe
ur
p
d
e
n
z
k
d
a
P
e
c

rischer oder in kulturfördernder Tätigkeit in den menschlichen individuellen Fähigkeiten und Kräften tun, ohne dass man mit den luziferischen Kräften in Berührung kommt. In denjenigen Regionen, die der Mensch durchlaufen hat, bevor er durch die Geburt oder Empfängnis ins physische Dasein eingetreten ist, da konnte die luziferische Macht nicht an die menschlichen Fähigkeiten und Kräfte unmittelbar heran. Die Einkörperung in die physische menschliche Leiblichkeit, das ist das Mittel, durch das die luziferischen Mächte an die menschlichen Fähigkeiten und Kräfte herankommen können. Nur dadurch, dass man dieser Tatsache unbefangen ins Auge schaut, kommt man zu einer richtigen Stellung im Leben zu all dem, was als individuelle Fähigkeiten und Kräfte aus der menschlichen Natur hervorquillt. Wenn man das Luziferische nicht sehen will, wenn man es ableugnet, dann, m.l.Fr., dann verfällt man ihm, dann aber gerät man gerade in jene Seelenstimmung, welche sich durchaus an etwas Zwingendes im Innern überliefern möchte, um da durch allerlei mystische oder religiöse Kräfte sich zuentlasten vor der Notwendigkeit, an das freie Selbst des Menschen zu appellieren und in der Entfaltung des eigenen freien Selbstes in der Welt aber das göttlichste zu suchen. Die Menschen möchten nicht selber denken, sie möchten, dass eine unbestimmte Kraft in ihrem Innern sich äussere, nach der sie logisch beweisen können. Sie möchten die Wahrheit nicht erleben, sie möchten sich nicht aufraffen / zu jenem inneren freien Erleben, das auch die Wahrheit erlebt; sie möchten jenen inneren Zwang erleben, der von innen heraus sie zwingt, und sich ausdrückt in dem Beweisen, der nicht an das Erlebnis appelliert, sondern an die Macht eines Geistigen, das den Menschen überwältigen, zwingen soll, so oder so zu denken über die Natur und über den Menschen selber. Damit aber, dass die Menschen an diesen inneren Zwang appellieren, an diese innere Macht, damit, m.l.Fr., liefern sich die Menschen den luziferischen Mächten aus. Das Mittel, das man ergreifen kann, damit die Menschen also an diesen Zwang appellieren, damit sie sich nicht erheben zum freien Drinnenstehen in der geistigen Welt, das ist das, wenn man sie zwingt zum Denken, dass es keine drei Glieder der menschlichen Natur gibt, ~~nämlich~~ Leib, Seele und Geist, sondern wenn man ihnen, wie das auf dem 8. allgemeinen Konstantinopler Konzil geschehen ist, verbietet zu denken, dass der Mensch aus Leib, Seele und Geist besteht, wenn man das Sichbeschäftigen mit dem Geiste abschafft. Das, m.l.Fr., sind innere Zusammenhänge, die heute nicht mehr übersehen werden dürfen, die heute klar und unbefangen ins Auge gefasst werden müssen. Damals, im Jahre 869, als bestimmt wurde, dass man an den Geist im Menschen nicht glauben dürfe, dazumal zog der luziferische Hang in die europäische Zivilisation ein. Und heute, heute haben wir die Erfüllung davon. Die Menschen haben sich lange genug hingegeben dem Hang, nicht die Wahrheit zu erleben, sondern dem Zwang des Beweises, des unpersönlichen Beweises auf sich wirken zu lassen. Das hat sie hinübergeworfen nach dem anderen Extrem. Man hat sich nicht in sachgemässer Weise zu beschäftigen verstanden mit den menschlichen Fähigkeiten und Kräften, man hat sich nicht zugeben wollen, dass auf die Art, wie ich es eben auseinandergesetzt habe, in den menschlichen Fähigkeiten und Kräften, wenn diese im physischen Leibe verkörpert sind, luziferische Mächte leben. Dadurch hat man erfahren jene schiefe Stellung, in die die moderne Menschheit zu den individuellen Fähigkeiten und Kräften in der menschlichen Natur gekommen ist, die heute an der Tagesordnung sind. Der andere Pol des Menschen, das sind seine Bedürfnisse, diese Bedürfnisse, die sich zuerst in der rein physischen Natur aussprechen. Diese Bedürfnisse, die Schiller in seinen "Aesthetischen Briefen" so schön gegenübergestellt hat der abstrakt logischen Macht und die er genannt hat die Notdurft, während er den logischen Zwang als die andere Macht, als die ins Geistige abirrende Macht charakterisiert hat. Damals war während der grossen Periode der deutschen Entwicklung eine solche Persönlichkeit wie Schiller auf dem Wege, den

polarischen Gegensatz des Menschen richtig zu erfassen. Die Zeit war noch nicht reif, mehr zu sagen damals, als Schiller und Goethe und die ihnen gleichgesinnten geglaubt haben. Unsere neue Zeit ist in die Notwendigkeit ver setzt, diese Dinge weiter zu bauen. Baulen weiter, dann wird anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft daraus. Derjenige, der nur kennt die einseitige Macht des Beweises auf dem geistigen Gebiet, der lernt im Leben auch nur kennen die einseitige Naturtriebmacht der menschlichen Bedürfnisse. Schon sie, die können sich leicht vorstellen, wenn der Mensch mit den Fähigkeiten und Kräften in die physisch-sinnliche Welt eintritt, mit denen er durch Konzeption oder Geburt eingetreten ist und Luzifer über ihn kommt und etwas nimmt von dem, was der Mensch selbst haben sollte, auf der einen Seite, auf der Körperseite gewissermaßen des menschlichen Wesens, dann bleibt auch im Menschen selbst eine geringere Macht, um seine Selbsttätigkeit auf dem Gebiet der Bedürfnisse geltend zu machen. Durch das, was sich Luzifer auf der einen Seite aneignet, erlangt Ahriman auf der anderen Seite die Möglichkeit, sich anzueignen dasjenige, was wirkt in den Bedürfnissen der menschlichen Natur. Und so ist eingezogen auf der anderen Seite mit dem Dogma der bloss äusseren sinnlichen Erfahrung die Durchahrimanisierung des sinnlichen Triblebens der Menschheit im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts, und so steht die moderne Menschheit, indem sie verkennt, dass in der Gleichgewichtslage zwischen den beiden Extremen, zwischen den Fähigkeiten einerseits und den Bedürfnissen auf der anderen Seite das Heil liegt, so steht sie einer furchtbaren Tatsache gegenüber heute. Sie sieht nur hin aus ihrem materialistischen Geiste heraus auf den Leib, der die Fähigkeiten erzeugt, d. h. bloss auf die luziferische Urkraft der Fähigkeiten; denn dadurch, dass die Fähigkeiten in den Leib einziehen, dadurch werden sie luziferisch, und wenn man glaubt, aus dem Leib entspringen die Fähigkeiten, so glaubt man an Luzifer. Und wenn man glaubt, aus dem menschlichen Leibe heraus entspringen die Bedürfnisse, so glaubt man nur an das ahrimanische dieser Bedürfnisse. Und welches Experiment wird gegenwärtig drüben im Osten Europas unter der Anleitung des Westens gemacht? Diese Anleitung des Westens tritt so handgreiflich hervor nicht nur dadurch, dass Lenin und Trotzki die Geistes Schüler des Westens sind, sondern auch dadurch, dass Lenin im plombierten Wagen durch den Dr. Helphand, der ihn begleitet hat, nach Russland hineinspeditiert worden ist, sodass dasjenige, was Bolschewismus genannt wird, als eine Importware, besorgt durch die deutsche Regierung und die deutsche Heeresleitung ist. Was wird da versucht in der osteuropäischen Kultur? Da wird versucht, alles dasjenige, was Menschliches ist, was als Menschliches sich in der menschlichen Leiblichkeit verkörpert, auszuschalten und Luzifer mit Ahriman in ihrer Reinkultur zusammenzuspannen. Würde dies heute verwirklicht im Osten, so würde auftreten eine Schöpfung aus der Kompagnie-Arbeit von Luzifer und Ahriman mit Ausschluss alles dessen, was den individuellen Menschen frommt, und dieser würde in diese luziferisch-ahrimanische Kultur hineingespannt wie das Glied einer Maschine in den ganzen Gang dieser Maschine, nur dass das Glied einer Maschine leblos ist und sich daher einspannen lässt, während die menschliche Natur innerlich lebendig, durchseeligt, durchgeistigt ist und in eine bloss luziferisch-ahrimanische Organisation nicht hineinpasst, sondern dabei zu Grunde gehen muss. Nur aus demjenigen heraus, n. l. Fr., was Geisteswissenschaft begreifen kann, kann auch begriffen werden, was heute in dieser gebstig nebulösen materialistischen Welt eigentlich geschieht. Nur aus dieser geisteswissenschaftlichen Anschauung und aus dem in ihr lebenden Ernst kann aber auch begriffen werden, was es heisst, dass man in den letzten 50 bis 40 Jahren nicht sich wollte innerhalb des deutschen Wesens zu der deutschen Geistigkeit zurückwenden, auf die hier in meinem Aufsätze hingedeutet ist, sondern dass man endlich in dieser deutschen Kulturwelt soweit gekommen ist, dass diejenigen massgebend

geworden sind, die als die Richtige befunden haben, die Luzifer-
 Loren Luzifer und Anrimans im plötzlichen Wagnis nach Kassel
 durch einen Menschen befördern zu lassen, der in ihrem Dienste
 stand und während dessen von einem armen Schlucker, der er war,
 durch all die Dienste, die er geleistet hat, um in solcher Weise
 zwischen dem Osten und Westen zu vermitteln, der dadurch ein Anseh-
 geworden ist, der sich in dieser Zeit eine Villa in Kassel
 hat. Es geht heute nicht, mit dem Blick nur so herumzuschreiben,
 um beruhigt schlafen zu können, gegenüber dem, was in den Tiefen
 dieses heutigen Zeitwesens eigentlich geschieht. Es sollte heute
 empfunden werden, wie notwendig es ist, zu sagen: wir haben ver-
 leugnet und mit Füßen getreten dasjenige, was in der Zeit Schil-
 lers und Goethes geschaffen worden ist an deutschem Geistesleben.
 Und wir h a b e n die Aufgabe, dort zu beginnen und weiter auf-
 zubauen. Wir können keine besseren Neujahresgedanken in unsere Ge-
 loren hereinergießen, als diesen Vorsatz, an das wieder anzuknüpfen,
 M. l. Fr., an derjenigen Stelle - und ich habe es auch hier schon
 erzählt vor Jahren - , wo jetzt unser Freund Dr. Kolisko meine
 Aufsätze gesammelt hat, da lebte in den siebziger und sechziger
 Jahren ein Mensch, der hieß Heinrich Deinhardt, der war ein Wie-
 ner Pädagoge. Er hatte in sich den Geist, von Schiller'schem Stand-
 punkte aus, von dem Standpunkt der Schiller'schen "Aesthetischen
 Briefe" aus in das in den Materialismus hineinsegelnde Zeitalter
 von diesem Schiller'schen Standpunkt in die Pädagogik einzugrei-
 fen, die nun mitten hineinsegelte in dieses Zeitalter. Er hat schöne
 Erklärungsbriefe geschrieben, die gedruckt worden sind dazumal,
 über Schiller's "Aesthetische Briefe", darüber, wie der Mensch er-
 zogen werden solle zu der zwingenden logischen Notwendigkeit und
 der Notdurft, die nur in den Trieben lebt. Der war einer der Warner,
 die gesagt haben: Auf den Erziehungswegen muss verhindert werden
 dasjenige, was sonst kommen muss. Er hat nicht schon mit geistes-
 wissenschaftlichen Begriffen reden können, aber er hat darauf hin-
 gewiesen mit seinen Worten dazumal, wie die luziferisch-ahrimani-
 sche Kultur kommen müsse, wenn man nicht in dieser Gleichgewichts-
 lage die Erziehungswissenschaft gestalte, die Erziehungskunst ge-
 stalte. Dieser Mann, Heinrich Deinhardt, hatte dazumal in Wien den
 Unfall, auf der Strasse umgestossen zu werden und sich das Bein
 zu brechen, eine Sache, die mit einer leichten Operation hätte
 geheilt werden können; aber dieser Mann war nach der Aussage sei-
 ner Aerzte so schlecht ernährt, dass der Heilungsprozess sich nicht
 vollziehen konnte und an dem kleinen Unfall dieser eine Mann starb,
 der in das Getriebe der Zeit schon ganz tief hineingeschaut hat.
 Ja, so behandelte man in Mittel-Europa diejenigen, die aus der
 Spiritualität heraus etwas wollten. Dieses Beispiel, es könnte ver-
 vielfältigt werden. Nun, m. l. Fr., diejenigen, die werden wahrschein-
 lich nicht Hungers sterben, die so schreiben, wie der Ihnen ge-
 stern genannte Jesuitenpater Zimmermann: "Auch wird gerühmt z. B.
 in dem Wochenblatt "Dreigliederung des sozialen Organismus No. 6,
 dass der "neue Impuls" (ein Lieblingswort der Anthroposophen und
 der "Dreigliederungs"-Leute) sich auf der "Fülle der Steinerschen
 Geisterkenntnis" aufbaue. Der Leiter der Waldorf-Astoria-Zigaret-
 tenfabrik zu Stuttgart hat für die Kinder und Angestellten und
 Leiter des Unternehmens "die freie Waldorfschule" gegründet, "im-
 pulsiert von all dem, was ihm erflossen ist aus den Gedanken der
 anthroposophisch-orientierten Geisteswissenschaft Dr. Steiners".
 Dort soll "Anthroposophie künstlerische Erziehungsmethode sein".
 Diejenigen, die spotten und in den Staub treten möchten dasjenige,
 was aus dem Geist der Zeit heraus gewollt wird, diejenigen, die
 werden auch in unserer heutigen harten Zeit nicht Hungers sterben,
 Aber, m. l. Fr., es wird gar sehr notwendig sein, dass wir uns sol-
 che Neujahrsimpulse in die Seele hineinschreiben, die bewirken,
 dass wir nicht schläfrig und unachtsam an dem vorübergehen, was
 wirklich geschieht, dass wir vor allen Dingen stark aufnehmen das
 Stark-gemeinte der anthroposophisch-orientierten Geisteswissen-

The first part of the document is a letter from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. The letter discusses the state of the Union and the progress of the war. It mentions the recent victories of the Union forces and the hope that the rebellion will soon be crushed. The Secretary also reports on the progress of the Reconstruction process and the efforts to restore the Union.

The second part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. This report provides a detailed account of the military operations of the Union forces during the year. It describes the major battles, the movements of the armies, and the strategic decisions made by the Union leadership. The report also includes information on the state of the Union's resources and the morale of the troops.

The third part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. This report focuses on the political and diplomatic aspects of the war. It discusses the relations between the Union and the various foreign powers, the efforts to secure international support for the Union cause, and the internal political situation in the United States. The report also mentions the progress of the Reconstruction process and the efforts to restore the Union.

The fourth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. This report provides a summary of the key events of the year and the overall state of the Union. It highlights the major achievements of the Union forces and the progress of the Reconstruction process. The report also discusses the challenges that the Union faces and the steps that are being taken to address them.

The fifth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. This report provides a detailed account of the military operations of the Union forces during the year. It describes the major battles, the movements of the armies, and the strategic decisions made by the Union leadership. The report also includes information on the state of the Union's resources and the morale of the troops.

Kann heute im Beginne des Jahres 1920, das dann manche Wichtige Entscheidung bringen wird, wenn sich Menschen finden, die/ das, was es heute angedeutet ist, Gemeinte, für die Menschheit Notwendiges erkennen, erkannt muss werden, dass das Jahr 1920 Not und Mangel bringen werde, wenn solche Menschen sich nicht finden und einzigen und allein diejenigen den Ton angeben, die im Alten so weiterwirken möchten. M.I.Fr., es ist bei der diesmaligen kurzen Anwesenheit hier jeder Tag vom Morgen bis zum Abend so ausgefüllt, weil viel zu inaugrieren, zu leisten, einzurichten ist, dass es nicht möglich ist, dass ich all die Wünsche, die an mich herzutreten sind, diesmal berücksichtigen kann. Ich kann nur sagen einerseits: Da nicht alles geschehen kann von dem, was zu geschehen hat, so werde ich in nicht allzuferner Zeit wieder das sein und dann werden persönliche Wünsche berücksichtigt werden können; aber ich bitte eben auch, Ihrerseits so etwas zu berücksichtigen. Es geht nicht, alles in ein paar Tagen zu machen, in ein paar Tagen, in denen auch grössere Einrichtungen zu treffen sind, in denen sich auch plagt die Sorge für unsere Waldorfschule, die nun wirklich tief eingreifen soll im neuen Sinn in die Entwicklung der Menschheit. Es ist mir auch nicht möglich, die Privatwünsche alle zu berücksichtigen, da Sie auch sehen, dass ich nicht recht sprechen kann. Das ist nicht eine Erkältung, es ist dasselbe, was Sie in Ihren Armen fühlen, wenn Sie den ganzen Tag Holz gehackt haben, es ist nichts weiter als eine Erkältung der Stimmbänder, die nur einer Erkältung leichter ausgesetzt sind. Aber heute ist es notwendig, dass vor allen Dingen auf das gesehen werde, was im allgemeinen Dienst der Menschheit notwendig ist. Und verzeihen Sie daher, dass Einzelwünsche diesmal nicht zu ihrem Rechte kommen können.